Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Volksfreund. 1901-1932
# 1907

97 (26.4.1907) Erstes Blatt

Visual Library

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe** täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 97. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 26. April 1907. 27. Jahrgang.


## Willkommen in Freiburg!

Gemäß einem Beschlusse des vorjährigen Parteitags findet die diesjährige Landesversammlung der badischen Sozialdemokratie in Freiburg statt. Der Ehre, den badischen Parteitag in den Mauern ihrer Stadt beherbergen zu dürfen, haben sich die Freiburger Genossen durch ihren glänzenden Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen in besonderem Maße würdig erwiesen. Die Tagesordnung für unseren diesmaligen Parteitag ist eine sehr reichhaltige. An der Spitze derselben steht die Tätigkeit des Landesvorstandes.

Dieselbe war, was ja mit Rücksicht auf die stattgefundenen Reichstagswahlen selbstverständlich ist, eine sehr intensive. Der Bericht liegt bereits gedruckt vor. Er gibt ein übersichtliches Bild der Tätigkeit im verflossenen Jahre, die in jeder Beziehung eine für die Partei fruchtbare gewesen ist. Die Zahl unserer Organisationen hat sich vermehrt, die Mitgliederzahl ist erheblich gestiegen und auch die Kassenverhältnisse sind keine ungünstigen. Bei den Reichstagswahlen hat die badische Sozialdemokratie zum Aerger ihrer Gegner sehr günstig abgeschnitten. Die Zahl unserer Stimmen hat beträchtlich zugenommen, mehr als die aller anderen Parteien und wir haben unsere drei Mandate behauptet. Dieser schöne Erfolg kann uns nur zu neuer intensiver Arbeit im Dienste unserer Partei anspornen.

Große Fortschritte hat unsere Parteipresse zu verzeichnen. Die Volksstimme und der Volksfreund haben ihre Abonnentenzahl ganz bedeutend gesteigert. Entsprechend günstiger sind auch die finanziellen Verhältnisse unserer Parteipresse geworden. Der Parteitag in Freiburg wird es als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachten, Mittel und Wege zu finden, um die Vergrößerung und bessere Ausgestaltung des Volksfreunds sobald als irgend möglich bewerkstelligen zu können.

Ueber die Tätigkeit der Landtagsfraktion wird der Senior derselben, Genosse Adolf Geck, neben dem vorliegenden gedruckten Bericht ein Referat erstatten. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Tätigkeit unserer Vertreter im Landtag die vollste Billigung des Parteitages finden wird. Die Fraktion hat sowohl in den Kommissionen als im Plenum sich ausgiebig und fleißig bemüht, die Interessen des Volkes und vor allem der Arbeiter mit Erfolg zu vertreten. Entsprach der Erfolg leider nicht den gehegten Wünschen und Erwartungen, so ist die sozialdemokratische Fraktion der Verantwortung dafür enthoben. Gegen die geschlossene Mehrheit der bürgerlichen Parteien blieb die sozialdemokratische Fraktion in verschiedenen, die Volksinteressen tief berührenden Fragen in der Minderheit.

Einen entschiedenen Vorstoß wird der Parteitag diesmal in der Frage der Reform unserer Gemeinde- und Städteordnung unternehmen. Nachdem die Frage des Landtagswahlrechts einstweilen ihre Erledigung gefunden hat, steht das Problem der Gemeindewahlreform im Vordergrund der badischen Politik. Es sind auch hier große Widerstände seitens der bürgerlichen Mehrheit zu überwinden, vor allem wollen die Nationalliberalen wieder den Ast nicht absägen, auf dem sie in den Gemeindekörperschaften sitzen. Es wird notwendig sein, eine planmäßige intensive Agitation für die Reform der Gemeindeverfassung baldigst in die Wege zu leiten.

Erstmals wird sich der Parteitag auch mit den Kreistagswahlen beschäftigen. Auch dieses Gebiet der inneren Verwaltung ist dringend der Reform bedürftig. Wenn die Sozialdemokratie bisher dieser Vertreterkörperschaft gegenüber eine passive Stellung einnahm, so nur, weil das Wahlsystem und die Zusammensetzung derselben es unserer Partei fast unmöglich macht, Vertreter in diese Körperschaft zu entsenden. Allein auch hier heißt es aktiv eingreifen. Nur dadurch kann dem Volke die Rückständigkeit des jetzigen Systems der Kreistagsvertretung vor Augen geführt und eine Reformbewegung hervorgerufen werden. Den Schluß der Tagesordnung bildet die Wahl der Vertreter zu dem in diesem Jahre in Stuttgart tagenden internationalen Sozialistenkongreß.

Die bis jetzt vorliegenden Anträge zum Parteitag lassen erkennen, daß es den Parteigenossen vor allem darauf ankommt, unsere Organisation auszubauen und sie dadurch schlagfertiger zu gestalten. Mögen die Verhandlungen auf diesem wie auf allen anderen Gebieten im Geiste der Brüderlichkeit und der Solidarität geführt werden, dann wird der Erfolg unseres diesjährigen Parteitages nicht ausbleiben.

In diesem Sinne begrüßen wir die Abgesandten der organisierten sozialdem. Partei Badens und entbieten ihnen ein herzliches Willkommen!

## Liberaler Theaterdonner gegen das persönliche Regiment.

Die glorreiche deutsche Weltpolitik, die ihre Ergänzung in der infamen Reaktionswirtschaft im Innern findet, flößt nachgerade auch den lautesten Hurraschreiern ein Grauen ein. Es ist sonnenklar, daß wir uns durch das Trompetengetöse von der gepanzerten Faust und anderen bekannten Melodien die ganze Welt zum Feinde gemacht haben. Ueberall begegnen wir Haß und Mißtrauen und leider nicht unverdient.

Als die Sozialdemokratie schon vor Jahr und Tag auf die Folgen unserer ziellosen auswärtigen und unserer reaktionären Handelspolitik aufmerksam machte, zieh man sie deshalb der Vaterlandslosigkeit. Und wenn unsere Redner im Reichstag gewisse Reden und Telegramme, die geeignet waren, unsere weltpolitische Situation ungünstig zu beeinflussen, einer Kritik unterziehen wollten, wurde wiederholt der Versuch gemacht, sie daran zu hindern. Dadurch hat der Reichstag sowohl sein Ansehen als seinen Einfluß um ein gutes Stück preisgegeben. Das persönliche Regiment trat immer ostentativer hervor, insbesondere auf dem Gebiete der auswärtigen Politik; die dafür verantwortlichen Reichsbeamten spielen da nur noch die Rolle der einflußlosen Handlanger.

Es konnte nicht ausbleiben, trotz aller Besuche, Geschenke und Telegramme, oder vielmehr gerade deswegen, daß unsere auswärtige Politik in steigendem Maße das Mißtrauen der anderen Nationen und ihrer Regierungen hervorrief. Die bürgerlichen Parteien waren zu feig, dagegen rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, und wenn's nicht anders mehr ging, die Machtmittel des Parlaments gegen das persönliche Regiment in die Wagschale zu werfen.

Nun die Bescherung der Geschenk-, Telegramm- und Besuchspolitik vor aller Welt offen liegt und Deutschland einsam und verlassen, nur begleitet von dem Mißtrauen des gesamten Auslandes, dasteht, fangen die „Patrioten" an, ihre Klage- und Jammertöne in ihre Blechtrompeten zu stoßen und einen Theaterdonner zu inszenieren, der dem Ausland sicher nicht imponieren wird.

Natürlich sind es die nationalliberalen Preßorgane wieder, die den „Segen" des persönlichen Regiments am meisten mit verschuldet haben, die jetzt am lautesten schreien. So berserkert die Rhein.-Westf. Ztg.:

„Gewiß sind die großen Gegensätze, die die europäischen Staaten zu gewaltigen Rüstungen zwingen, zum größten Teil wirtschaftlicher und national-politischer Art. Aber die augenblickliche Verschärfung ist durchaus persönlich. Zwei Personen sitzen sich im heißen Wettkampf am europäischen Schachbrett gegenüber. Der eine ein alter, kühler, ruhiger, berechnender Spieler, der andere ein jüngerer, temperamentvoller, unberechenbarer, ideenreicher Held. Wem der Sieg zufallen wird, solange sie nur mit diplomatischen Schachfiguren sich bekämpfen, ist heute nicht mehr zweifelhaft, Wilhelm II. ist matt gesetzt.

Von all den Königen und Fürsten, die er in den ersten Jahren seiner Regierung besuchte und um sich zu scharen wußte, hielt keiner liebend bei ihm aus als der greise Franz Joseph und der Besitzer der größten Spielhölle der Welt. ... All die Freundlichkeiten, Lobpreisungen, Geschenke und Orden, selbst die heißen Gebete haben nicht gefruchtet. Wilhelm II. ist einsam geworden auf der steilen Höhe, wo Fürsten stehen. Ueberall, wo heute die politischen Gegensätze aufeinanderstoßen, richten sich die Spitzen gegen ihn. Ja, man kann sich oft des Gedankens nicht entschlagen, daß von dem gefährlichsten Gegner gerade die Person unseres Kaisers zum Zielpunkt genommen ist. Mit dem wirtschaftlichen Wettkampf, mit nationalen Verschiedenheiten könnte man sich abfinden, aber die Art und Weise, wie der Erbe von Bismarcks Stellung die auswärtige Politik betreibt, wie er seine fürstlichen Brüder anredet, antelegraphiert empfängt und besucht, die empfindet man peinlich, sie möchte man ändern, gegen die richtet sich das Ränkespiel des Oheims."

Und was schlägt die nationalliberale Presse vor, dagegen zu machen? Nichts! Sie läßt es bei dem Theaterdonner auf dem geduldigen Zeitungspapier bewenden.

Ein anderes Organ, die freisinnige Breslauer Zeitung, feiert Eduard den Dicken als „weitblickenden, ruhigen, klaren und besonnenen Staatsmann" und fährt dann fort:

„Wir machten unsere internationalen Witzchen weiter, während König Eduard handelte. Wir verliehen einem japanischen General den höchsten preußischen Orden — um unser Gerechtigkeitsgefühl und unsere Hochherzigkeit zu beweisen, zugleich auch dem geschlagenen und gefangenen russischen General, der sich dann später als ein übler Geselle entpuppte —, während England mit Japan sehr förderliche Verträge abschloß. Wir ärgerten alle Welt durch unsere Handelsvertragspolitik, während England sich mit Frankreich verständigte und freundschaftlich Fühler nach Spanien und Italien ausstreckte. Wir mußten nach Algeciras gehen, um uns dort vor aller Augen bescheinigen zu lassen, wie vereinsamt wir stehen, und konnten es doch wiederum nicht unterlassen, hinterher Zensuren zu erteilen, wodurch selbstverständlich weitere Mißstimmung erregt und eine gewisse Bangigkeit unter den Mächten erzeugt wurde, sie könnten auch einmal gelobt werden. So ist Deutschland im Völkerkonzert immer unbeliebter und isolierter geworden, und König Eduard hat in Paris, in Cartagena und Gaeta mit leichter Mühe die Früchte gepflückt, die wir zur Reife zu bringen redlich mitgewirkt haben."

Wie wird unseren liberalen Philistern das Herz höher schlagen, wenn sie solche Töne in ihren Zeitungen beim Morgenkaffee lesen. Aber damit hat die Wirkung dieser liberalen Kritik des persönlichen Regiments auch ihr Ende. Der Philister liest hin und wieder so etwas sehr gerne, macht eine Faust in der Tasche und — schreit bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit wieder Hurra.

Wenn es darauf ankommt, im Reichstag die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen, klappen die bürgerlichen Maulhelden gegen das persönliche Regiment wie ein ausrangiertes Taschenmesser zusammen.

## Badische Politik.

### Pfarrer Pfister

in Schwenningen, Amt Meßkirch, kommt am 1. Mai nach Neukirch bei Furtwangen. Der Genannte hat dadurch eine Art „Berühmtheit" erlangt, daß er gegen zirka 30 Zeitungen, darunter auch der Volksfreund, Beleidigungsklage einreichte, weil berichtet wurde, Hochwürden habe seine Haushälterin wegen Eifersucht mißhandelt.

Als dann näheres bekannt wurde und auch die Beziehungen zu einer Frau erörtert wurden, zog er die Klagen zurück. Die Gemeinde Schwenningen wurde beim Erzbischof dahingehend vorstellig, den bisherigen Seelsorger Pfister zu versetzen, weil durch dessen Lebenswandel der gute Ruf sowie die Sitten geschädigt werden.

## Deutsche Politik.

### Matthias Stinnes †.

In Köln ist der Großindustrielle Matthias Stinnes gestorben. Der Verstorbene war in den letzten Jahren eine der in der industriellen Welt meistgenannten Persönlichkeiten. Im Verein mit Thyssen stand er mit im Mittelpunkte der Monopolbestrebungen in der Großindustrie. Seine Familie, deren führendes Haupt er war, ist an zahlreichen Unternehmungen beteiligt oder hat sie ganz in Besitz. Durch seine Brüder, die er in Dutzende Aufsichtsräte hineinbugsierte, übte er in den meisten Großunternehmen nachhaltigen Einfluß aus und die Verbindungen dienten natürlich auch den Familienunternehmen der Stinnes.

Er ist auch die Seele des Essener Elektrizitätswerkes, durch das er eine Monopolisierung in der Energieversorgung des ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebietes anstrebte.

Stinnes war ein Mann von selten großer Energie. Er war ein ausgesprochener kapitalistischer Herrenmensch und vertrat diesen Standpunkt auch gegenüber der Regierung. Das Wohl der Gesundheit hat sich nach der Auffassung dieses Kapitalmagnaten den Interessen des Privatkapitals unterzuordnen. Daß Stinnes, dessen Vater der Sozialdemokratie Sympathien entgegenbrachte und der wiederholt unsere Partei mit Geld unterstützte, ein ausgesprochener Gegner unserer Partei war, ist bekannt. Wo er sie schädigen konnte, tat er es.

### Ein Finanzminister gegen die indirekten Steuern.

„Das fast ausschließliche Uebergewicht der indirekten Steuern bedeutet eine große Gefahr; diese Abgaben stehen im umgekehrten Verhältnis zu dem Reichtum. Man muß daher stufenweise die indirekten Steuern vermindern und die direkten Steuern befestigen. Man muß sie der Famlie jeden Bürgers entsprechend berechnen, und ihnen den Charakter von Progressivsteuern geben."

So hat sich kürzlich ein Finanzminister ausgesprochen. Ueberflüssig zu sagen, daß es sich um keinen deutschen, sondern um den französischen Finanzminister Caillaux handelt!

### Aufreizendes für Herrn v. Stengel.

Englische Zeitungen berichten: Der Nachlaß des ermordeten Londoner Warenhausbesitzers Whiteley ist auf rund 29 Mill. Mark geschätzt worden. Die davon zu zahlende Erbschaftssteuer beträgt 4,6 Millionen Mark. Hoffentlich wird sich der deutsche Schatzsekretär Frhr. von Stengel durch solche Zahlen aufreizen lassen, zwar nicht Millionäre zu ermorden, aber eine ausgiebige Reichserbschaftssteuer einzuführen.

### Ein Hochverratsprozeß in Sicht!

Wie wir schon mitgeteilt haben, wurde in der Leipziger Buchhandlung nach der Schrift von Karl Liebknecht Militarismus und Antimilitarismus auf Verfügung des Oberreichsanwalts gehaussucht. Es wurden 18 Exemplare vorgefunden.

Das Verfahren gründet sich auf die §§ 81 I und 86 des Strafgesetzbuches (Hochverrat). § 81 I bedroht mit lebenslänglichem Zuchthaus oder Festungsstrafe, wer die „Verfassung" des deutschen Reichs usw. gewaltsam zu ändern" unternimmt. § 86 bestimmt, daß „jede andere, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung" mit Zuchthaus oder Festungshaft bis zu drei Jahren geahndet werden soll. Es handelt sich offenbar hier wieder um einen jener Versuche, theoretische Auseinandersetzungen als „Vorbereitungen" für Hochverrat zu verfolgen. Karl Liebknechts Vater ist ja ein Opfer solcher Rechtsverwirrung zu politischen Zwecken geworden.

## Ausland.

### Amerika.

Die städtische Wahl in Chicago hat der sozialistischen Partei nur 15 000 Stimmen gebracht, bei einer Stimmenabgabe von 338 000. Vor einem Jahre erhielt die Partei 23 000 Stimmen. Der starke Rückgang wird zum größten Teil durch die Straßenbahnfrage erklärt, deren Entscheidung nur bei den Republikanern oder den Demokraten liegen konnte, und von diesen beiden Parteien wurden für die Wahlagitation über 200 000 Dollar ausgegeben. Eine größere sozialistische Stimmenzahl hatte man immerhin schon aus dem Grunde erwartet, weil Chicago jetzt eine tägliche Parteizeitung in englischer Sprache besitzt.

## Deutscher Reichstag.

* Berlin, 25. April 1907.

(38. Sitzung.)

Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt.

Abg. Noske (Soz.): Es sind gestern wieder einmal die unglaublichsten Gerüchte über unsere Bestrebungen auf militärischem Gebiet geäußert worden. Es wäre doch eigentlich Pflicht unserer Gegner, sich darüber zu unterrichten, was wir in militärischer Hinsicht verfolgen. Niemals ist betont worden, daß wir restlos auf der Erfüllung unserer Ziele bestehen. Im wirtschaftlichen Kampfe sind unsere Arbeiter mit Abschlagszahlungen zufrieden gewesen, ebenso haben wir auf sozialpolitischem Gebiet immer mit Abschlagszahlungen vorlieb genommen. Es ist auch niemals einem Sozialdemokraten eingefallen, ohne weiteres die Abschaffung unseres Heeres zu verlangen. Wir sind nur bestrebt gewesen, die langsame Umwandlung des jetzigen Heeres in ein Volksheer zu erreichen. So lange wir das jetzige Militär bestehen haben, werden mit der größeren Technik auch die Ausgaben wachsen. Der Abg. Müller-Meiningen hat nun gesagt, er wüßte, wo Ersparnisse gemacht werden könnten, er hat aber nichts bestimmtes darüber verlauten lassen. Ich meine doch, daß wir allen Grund hätten, positiv mit Ersparnissen vorzugehen. Man könnte die 12 Adjutanten für den Kaiser und die persönlichen Adjutanten für die anderen Fürsten streichen. Man würde dadurch eine Ersparnis von 62 304 Mk. erreichen. Außerdem sind die Militärkapellen Luxus, denn mit klingendem Spiel rückt heute keine Truppe mehr in den Kampf. Ich meine, das beste Mittel der Beseitigung der Bewucherung der Offiziere, die nur eine Folge des wachsenden Luxus ist, wäre eine Demokratisierung des Offizierskorps. Mit den Liberalen sind wir einverstanden, daß das militärische Rechtswesen umgestaltet werden muß. Auch die Rechtsbelehrung muß beim Militär eingehender sein. Es ist ganz ungerechtfertigt, von unserem Antrag auf Aufbesserung der Löhnung als Agitationsantrag zu sprechen. Der Abg. v. Liebert hat von der Zunahme der Roheiten in der Familie und Roheiten der Kinder gegenüber den Eltern gesprochen. Es war aber bekanntlich kein Sozialdemokrat, der die Soldaten aufforderte, auf Vater und Mutter zu schießen. (Unruhe rechts, Zurufe: Olle Kamellen!) Sodann bespricht Redner eine Reihe von Fällen von Soldatenmißhandlungen, die von Zöglingen der Marienburger Unteroffizierschule begangen worden sind. Im sächsischen Heer seien es vornehmlich diese Unteroffiziere, die sich durch Roheiten auszeichneten. An der Ausschließung der Oeffentlichkeit bei den Militärgerichten steht Sachsen ja auch an erster Stelle. Auf die Klage der Volksvertretung wird aber kein Wert gelegt, denn sonst müßte auch der Militärboykott längst beseitigt werden. Wir wollen das Heer nicht ohne weiteres abschaffen, aber wir wollen Besserung. Deshalb können wir auch verlangen, daß uns der Kriegsminister nicht falsche Bestrebungen unterstellt. In unserem Programm steht die Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit. Wir fördern auch die Erziehung des Nationalgefühls, das schließt aber nicht aus, daß wir in Frieden mit anderen Völkern leben wollen. Wenn man unser Volk an die Wand drücken wollte, dann würden auch wir uns dagegen erheben. Aber wir sind Gegner von Eroberungskriegen. Das Heer soll nur dazu da sein, unsere Landesgrenzen zu schützen, und dazu ist das Volksheer am besten geeignet. Dieses Volksheer soll nun nicht etwa ein Krähwinkler Landsturm sein, denn darüber sind auch wir uns klar, daß mit einem schlechten Heer das Land nicht verteidigt werden kann. Die lange Dienstzeit ist aber nicht allein, die die Tüchtigkeit eines Heeres ausmacht. Wir fordern eine Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit. Das ist das Gegenteil von der Behauptung, daß wir unser Volk heerlos machen wollten. Daß die sozialdemokratischen Bestrebungen nicht ganz wertlos sind, geht vielleicht daraus hervor, daß man jetzt eine Vereinfachung der Uniform vornehmen will, was eine alte sozialdemokratische Forderung ist. Der Kriegsminister hat gestern gesagt, wir wollten den Leuten den Militärdienst verekeln. Das ist nicht wahr. (Zurufe rechts: Doch!) Nein, nicht die sozialdemokratischen Reden erwecken den Abscheu vor dem Heere, sondern die Zustände, die Mißhandlungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie unsere Gesinnung ist, geht aus den Parteitagsbeschlüssen hervor. Dort ist immer fast einstimmig die Kasernenagitation abgelehnt worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Resolution des Jenaer Parteitages spricht nur von Abscheu vor dem Militarismus. Das ist aber etwas ganz anderes, als Untergrabung der Disziplin und Wehrlosmachung des Reiches. In der Sozialdemokratie herrscht bekanntlich eine sehr strenge Disziplin und was wir bekämpfen, ist der Kadavergehorsam. Wir stimmen dem Kriegsminister auch zu, daß der deutsche Soldat das beste von Waffen haben muß, denn wir sind auch der Meinung, daß wir unsere Soldaten nicht mit Heugabeln in den Krieg schicken können. Trotzdem nehmen wir einen ablehnenden Standpunkt ein, denn wir sind nicht damit einverstanden, daß unsere Brüder dazu benutzt werden sollen, auf uns zu schießen. Vorges Jahr haben unsere Brüder die scharfen Patronen bereit gehalten, um unsere Wahlrechtsdemonstrationen niederzuhalten und dabei sind doch Straßendemonstrationen gestattet. Ich erinnere nur an die Vorgänge in der Stichwahlnacht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind nicht so wahnwitzig, daß wir Feinde in unserem Lande sehen möchten, denn unsere Arbeiterschaft müßte am meisten unter den feindlichen Verwüstungen leiden. Selbstverständlich würde der Sozialdemokrat ebenso wie jeder Bürgerliche die Flinte

auf den Buckel nehmen, um Deutschland zu verteidigen. Der Abg. v. Liebermann hat gesagt, man schützt den Frieden am besten, wenn man uns in Ruhe ließe, aber wenn man das nicht tue, nun dann solle man kommen. Dem hat der Kriegsminister zugestimmt und ich betone besonders, daß ich ihm auch zustimme. Wir stimmen in dieser Hinsicht mit allen Parteien überein. Es gibt keinen verschiedenen Standpunkt in dieser Beziehung. Wenn wir angegriffen werden, würden wir mit ebenso großer Entschiedenheit die Angriffe zurückweisen, wir irgend eine liberale Partei. Trotzdem kann ich die Säbelrasselei, wie sie in den letzten Tagen hier geübt worden ist, nicht billigen. Jedermann weiß, wie stark wir sind. Das brauchen wir nicht noch extra zu betonen, aber gerade bei der jetzigen politischen Lage ist das viele Reden von wenig Nutzen und wir müssen auch besonders fördern, daß von deutscher Seite auch alles getan wird, den Frieden zu erhalten, und daß eine friedliebende Politik getrieben wird. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister **v. Einem** erwidert, er akzepliere die Feststellung, daß auch die sozialdemokratische Partei entschlossen ist, im Falle eines Angriffes auf Deutschland mit derselben Hingebung und Entschlossenheit zu kämpfen wie alle anderen Parteien. (Ruf bei den Sozialdemokraten: Selbstverständlich! Lachen rechts.) Nun müsse er aber protestieren gegen eine Aeußerung des Vorredners, als hätte er, der Kriegsminister, gestern mit unserer Stärke renommiert und mit dem Säbel gerasselt. Er habe nur gesagt, wir seien gezwungen, diese großen Aufwendungen zu machen, um kriegsbereit zu sein und der Reichstag habe in anerkennenswerter Weise alles bewilligt. Die deutsche Regierung habe seit 1871 stets eine friedliche Politik geführt und den Frieden aufrecht erhalten. Daß das deutsche Heer ein Musterwerk ist, leugne auch Herr Bebel nicht. Trotzdem wolle er das Heer abschaffen. (Widerspruch.) Jawohl! Denn Sie sagen doch: Nieder mit dem stehenden Heer, es lebe das Volksheer. (Zwischenruf links.) Eine tausendjährige Geschichte lehre, daß Volksheere stets nur dazu dagewesen seien, Kriege zu verlängern. Man müsse bei unserem bewährten System bleiben, das bis jetzt den Frieden erhalten habe und ihn noch weiter erhalten werde. Das Volk müsse in einem gesunden Geiste erzogen werden. Die Manneszucht sei immer für ein Volk das Merkmal des Standes seiner Kultur. Unsere Manneszucht habe uns die Hochachtung der ganzen Welt erworben.

Generalmajor **von Valet des Barres** erklärt, die Wünsche wegen Neuregelung der Verhältnisse der Militäranwärter werde die Heeresverwaltung sich zu eigen machen. Auf die Anstellungs-Verhältnisse seien neue Vorschriften in Ausarbeitung.

Abg. Graf **Mielczynski** (Pole) führt Beschwerde über Boykott namentlich gegen Lokale und gegen polnische Geschäftsleute.

Kriegsminister **v. Einem** erkennt an, daß der Boykott niemals eine schöne Sache ist. Er habe angeordnet, daß bei Boykott-Verhängungen stets erwogen werden solle, ob die Verhängung auf Tage oder längere Zeit erfolgen soll und Hand in Hand mit den Zivilbehörden vorgegangen werden soll. Gerade bei den Polen sei der Boykott zu einer gefährlichen Waffe geworden. Sie sollten dafür sorgen, daß nicht polnische Hetzagitationen in die Kasernen hineinkommen. Bei einer Revision in einer Kaserne habe man eine ganze Anzahl Zeitungen aus Posen, Lemberg usw., sämtlich der radikal-polnischen revolutionären Richtung angehörend, gefunden. Die Polen müßten dafür sorgen, daß diese Hetzen aufhörter Sie führten den armen Soldaten schwerer Bestrafung zu.

Abg. **Hagemann** (natl.) tritt für Besserstellung der Büchsenmacher sowie vor allem der Unteroffiziere ein.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Resolution Hompesch wegen der Porto-Vergünstigung einstimmig angenommen, die Resolution Albrecht wegen Erhöhung der Löhnung gegen die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen angenommen, ebenso die Resolution Ablaß wegen Soldaten-Mißhandlungen, Beschwerderecht und Bewucherung von Offizieren.

Abg. **Werner** (Resp.) befürwortet Wünsche der Intendantur-Sekretäre.

Abg. **Mommsen** (frs. Vg.) fragt, wie es mit den Rayonbeschränkungen in Danzig werden soll.

Kriegsminister **v. Einem** erwidert, Danzig habe eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen und man könne es unter keinen Umständen ganz entbehren. Wohnfreiheit werde auch weiter erteilt werden, wo es angehe. Die Resolution Liebermann von Sonnenberg über den einjährigen Dienst der Zahnärzte und die Einstellung von Zahnärzten in den Militäretat werden angenommen.

Abg. Dr. **Thaler** (Zentr.) spricht für eine Aufbesserung der Kapellmeister.

Abg. **Wagner** (frs. Vg.) bezeichnet die Gewährung der Militär-Fahrkarten an die Militärkapellen als eine ungehörige Förderung des Wettbewerbes gegenüber den Zivilmusikern.

Abg. **v. Oertzen** (Rp.) bittet, den Erlaß gegen das Musizieren der Militärkapellen nicht zu rigoros anzuwenden.

Abg. **v. Gersdorf** (kons.) bittet um eine Anweisung an die Proviantämter, ihren Strohbedarf tunlichst in der Form von Gerstenstroh zu decken.

Abg. **Reese** (natl.) wünscht die Zuteilung der einzelnen landwirtschaftlichen Bezirke zu bestimmten Proviantämtern.

Abg. **Rogalla von Bieberstein** empfiehlt eine Resolution betreffend Erhöhung der Remontepreise. Für diese Resolution treten eine Reihe von Abgeordneten ein, dagegen spricht Abg. **Noske** (Soz.)

Kriegsminister **v. Einem** erklärt, eine Garantie könne er nur dafür übernehmen, daß für das Pferd das bezahlt werde, was es wert sei.

Die Resolution gelangt sodann zur Annahme.

Vor dem Kapitel Artillerie und Waffenwesen vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Fortsetzung, dann Post-Etat. — Schluß gegen 7 Uhr.

# Aus der Partei.

## Zum Parteitag.

**Wir bitten die Parteigenossen, das Inserat in heutiger Nummer, den Parteitag betr., zu beachten.**

Freiburg, 26. April. **Das Lokalkomitee.**

**Die Gemeindevertreter-Statistik des Landesvorstandes ergibt folgendes:** Wir haben in den Verwaltungen von 88 Gemeinden insgesamt 1203 Sozialdemokraten — 1132 Bürgerausschußmitglieder, 59 Stadt- bezw. Gemeinderäte, 4 Bürgermeister und 8 Ratschreiber und sonstige Gemeindebeamte. Von den Bürgerausschußmitgliedern wurden nur 9,7 Prozent, von den Gemeinderäten dagegen 28,8 Prozent mit Hilfe bürgerlicher Parteien gewählt. Der absoluten Zahl nach haben unsere Genossen viel mehr bürgerliche Kandidaten mit Erfolg unterstützt, als Sozialdemokraten von anderen Parteien unterstützt wurden.

Von den 1203 Sozialdemokraten in Gemeindeverwaltungen sind 83 Prozent politisch organisiert, nur 2½ Proz. organisierten sich erst nach ihrer Wahl. 68,8 Proz. sind gewerkschaftlich organisiert und 80,1 Proz. sind Leser der Parteipresse. Erfreulicherweise geht aus der Umfrage hervor, daß vielfach bürgerliche Gemeindevertreter Leser unserer Parteipresse sind; wir haben so zirka 60 festgestellt, über die Angaben gemacht sind. Auch Mitglieder freier Gewerkschaften befinden sich vereinzelt unter den bürgerlichen Gemeindevertretern. Leider werden bei 1200 Gemeindevertretern nur 42 Exemplare der Kommunalen Praxis gelesen.

## Die Maifestkarte,

die im Verlag des Volksfreund hergestellt worden ist, präsentiert sich in geschmackvoller Ausführung. Der froh in die Ferne blickende junge Arbeiter trägt zuversichtliche Maistimmung zur Schau; seine Begleiterin ist eine jugendliche Schwarzwälderin, welche die Tracht des Gutachtales trägt. Unter dem Bilde befindet sich die Widmung:

Vom Bodensee zum Neckarstrand,
Ein freies Volk, ein freies Land!

Bestellungen wolle man an den Verlag des Volksfreund richten.

## Maifeier.

**St. Georgen,** 25. April. Das Gewerkschaftskartell hält am Mittwoch den 1. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Krone die diesjährige Maifeier ab. Kollege Koch aus Karlsruhe hält die Festrede, außerdem ist das Programm sehr reichhaltig und verspricht, eine gediegene Maifeier zu werden.

Kollegen und Genossen, agitiert jetzt schon für die Maifeier. Am Sonntag, den 28. April, findet im Gasthaus zur Sonne gemeinschaftliche Versammlung aller organisierten Arbeiter statt. Anfang 10 Uhr vormittags. Kollegen, erscheint zahlreich.

# Badische Chronik.

## Pforzheim.

25. April.

s. Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins vom Mittwoch Abend nahm zum Parteitag in Freiburg und zu den bereits veröffentlichten Anträgen Stellung. Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Pforzheim schließt sich der auf der Konferenz des 9. badischen Wahlkreisvereins beschlossenen Resolution an und verpflichtet die Pforzheimer Delegierten auf dem Parteitag, dahin zu wirken, daß eine Ausgestaltung des Volksfreund in die Wege geleitet wird, welche die Gründung eines Kopfblattes des Volksfreund für Pforzheim und Umgebung ermöglicht."

— Fahrplanänderungen. Von hier nach Karlsruhe verkehren vom 1. Mai ab 5 Schnellzüge, 2 Eilzüge, ca. 10 Personenzüge und der Orientexpreßzug. Die Schnellzüge, darunter 3 D-Züge, haben 1.—3. Kl., ebenso die zuschlagsfreien Eilzüge. Der bisher 8.18 Uhr morgens nach Karlsruhe abgegangene Schnellzug fährt vom 1. Mai ab als Eilzug 8.17 Uhr. Der zweite Eilzug ersetzt den bisherigen Schnellzug 11.32 Uhr und fährt 11.27 Uhr hier ab. Beide Eilzüge fahren, ohne anzuhalten, bis nach Karlsruhe und treffen dort 8.50 bezw. 12.01 ein. Der Mittagsschnellzug 12.48 Uhr fährt künftig 12.57 Uhr. Der Abendschnellzug 11.33 fährt wie bisher, der Nachtschnellzug 2.58 eine Minute früher. Sonntags fährt ein Personenzug, der nur in Durlach hält, 5.10 Uhr früh hier ab und trifft 5.49 in Karlsruhe ein. In der Richtung von Karlsruhe nach Pforzheim verkehren vom 1. Mai ab drei zuschlagsfreie Eilzüge. Der erste Eilzug fährt 9.20 Uhr vormittags von Karlsruhe ab und kommt 9.58 Uhr hier an; er ersetzt den bisher 4 Minuten früher eintreffenden Schnellzug. Der zweite Eilzug wird nachmittags 2.31 Uhr von Karlsruhe abgelassen und kommt um 3.13 Uhr hier an; er ersetzt den bisherigen Personenzug (3.16 Uhr hier eintreffend). Der dritte Eilzug fährt abends 8.28 Uhr von Karlsruhe ab und trifft 9.09 Uhr hier ein; er ersetzt den bisher um die gleiche Zeit gefahrenen Schnellzug. Sonn- und Feiertags verkehrt außerdem ein Personenzug, Karlsruhe ab 8.16 Uhr, Pforzheim an 8.58 Uhr, nur in Durlach anhaltend. Schnellzüge treffen von Karlsruhe hier ein 11.27, 12.42, 7.00 Uhr. Der Theaterzug (Personenzug) fährt später als bisher, statt 11.10 erst 11.43 Uhr, und trifft 12.44 hier ein. Außerdem verkehren noch etwa 10 Personenzüge von Karlsruhe nach Pforzheim, für die der Fahrpreis in dritter Klasse vom 1. Mai an nur noch 2 Pf. der Kilometer beträgt, während die Eilzüge wohl zuschlagsfrei sind, aber der Kilometer 3. Klasse 3 Pf. kostet. In Schnellzügen kommt zu dem Kilometerpreise noch der Zuschlag. — Auf den württembergischen Strecken nach Wildbad und Calw ist die 4. Wagenklasse mit dem 2 Pf.-Tarif bereits eingeführt. Die meisten Züge nach Wildbad führen auch nach dem neuen Fahrplan erster bis vierter Klasse, nur der eine vorgesehene Schnellzug Pforzheim ab 11.15 Uhr, Wildbad an 11.57 Uhr vormittags, hat bloß 1.—3. Klasse. Der Schnellzug fährt jedoch erst vom 1. Juni an, ebenso derjenige in anderer Richtung (Wildbad ab 3.48 Uhr, Pforzheim an 4.14 Uhr). Der letzte Zug fährt abends von Wildbad 9.43 Uhr ab und kommt 10.25 Uhr hier an. Veränderungen der Fahrzeiten kommen auch auf der Strecke nach Calw in Frage. Neu eingelegt sind in jeder Richtung je ein Schnellzug mit 1.—3. Klasse vom 1. Juni an, außerdem einige Sonntagszüge: Pforzheim ab 9.00 Uhr vormittags und 9.21 Uhr abends, sowie in entgegengesetzter Richtung Calw ab 7.00 Uhr abends und 8.13 Uhr Pforzheim an.

•

— Ins Wasser wollte am Mittwoch Nachmittag die Ehefrau des Schieferdeckers A. J. Auf der Zerrennerstraße gerieten die beiden in Streit. Der Mann schlug der Frau wiederholt ins Gesicht, worauf diese auf die Roßbrücke lief und Miene machte, sich über das Brückengeländer zu stürzen. Von Passanten wurde sie zurückgehalten.

— Einen Unfall erlitt der Presserlehrling Otto Götz von Bauschlott. Er brachte den Daumen der linken Hand unter das Fallwerk, so daß dieser zerquetscht wurde.

## Freiburg.

25. April.

— Wir machen die Arbeiter nochmals auf die heute Abend stattfindende Vorversammlung zu den Unterrichtskursen aufmerksam. Die Versammlung ist im unteren Storchensaal.

— Gestern Abend um 10 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Aus den Chemischen Werken in der Weißstraße war Großfeuer gemeldet. Wie man hört, entstand das Feuer dadurch, daß feuergefährliche Chemikalien in Brand gerieten. Um 12 Uhr war das Feuer so weit gelöscht, daß die Feuerwehr abrücken konnte.

— Die Küfermeister des unteren Breisgaues — ca. 150 — haben in einer dieser Tage in Endingen a. K. stattgefundenen Versammlung die Schaffung eines gemeinschaftlichen Lohntarifs beschlossen.

**Ettlingen,** 25. April. Pfirsichblüte. Wer ein Schauspiel voll erhabenster Poesie, voll Schöpfungsfreude und Farbenschmelz genießen will, muß jetzt ans Wandern denken. Er muß hinaus in diese urwüchsige Fülle, wie sie der wohlgepflegte Residenzgarten niemals bietet; er muß die würzige Luft unserer Berge kosten und von den paradiesisch ergrünten Abhängen des nördlichen Schwarzwaldes hinausschauen in die städte- und dörferreiche Rheinebene.

-- **Bruchsal** 24. April. Ein buntes Theater findet zugunsten des Tuberkulose-Ausschusses am Sonntag, 28. April, nachmittags 5 Uhr, im Kaiserhof statt. Die Leitung des aus 30 Personen bestehenden Ensembles hat die Kammersängerin Frau Frieda Hoeck-Lechner aus Karlsruhe übernommen. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges, die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten, so daß auch dem Minderbemittelten die Möglichkeit geboten ist, die Veranstaltung zu besuchen.

* **Flehingen,** 25. April. Auf den Wiesen unterhalb des Orts spielten einige Kinder, wobei das 5jährige Töchterchen des Landwirts Lorenz Heubert in die Kraichbach fiel und ertrank.

* **Baden-Baden,** 25. April. Die Fremdenliste weist schon gegen 8000 Gäste auf.

! **Offenburg,** 24. April. Soeben gelangt der Rechnungsschaftsbericht der hiesigen Ortskrankenkasse für das Jahr 1906 zur Ausgabe in einer Dürftigkeit, welche der heutigen Bedeutung der Kasse keineswegs mehr entspricht. Die Verwaltung beschränkt sich in der Veröffentlichung ihrer geschäftlichen Ergebnisse lediglich auf das Formular, welches für die summarische Darstellung den staatlichen Behörden gegenüber vorgeschrieben ist. Man sollte aber doch meinen, daß die Kassenmitglieder und Arbeitgeber Anspruch auf eine ausführlichere Berichterstattung haben, daß sie erfahren dürfen, was in den verschiedenen Sparten der erwähnten amtlichen Schemas alles eingeschachtelt ist. An Vorbildern kann es der Ortskrankenkasse Offenburg nicht fehlen, da ihr die Berichte anderer größerer Kassen im Tauschwege gewiß zukommen, auf alle Fälle aber zugänglich sind.

* **Breisach,** 25. April. Auf der Station Burkheim-Bischoffingen der Kaiserstuhlbahn ereignete sich am Dienstag Abend ein gräßlicher Unglücksfall. Der 17 Jahre alte Michael Schmidlin von Bischoffingen kam etwas verspätet aus dem Zug, kam zu Fall und wurde von dem schon in Bewegung befindlichen Zug überfahren. Er war sofort tot.

**Triberg,** 24. April. Das Kurkomitee wird auch wie im vorigen Jahre für die schönste Ausschmückung von Fenstern und Balkonen Pflanzen- und Blumenpreise verteilen.

* **Bad Boll,** 25. April. Eine reiche Amerikanerin, die von Baden-Baden (Hotel Stephanie) in ihrem Automobil hierher zur Kur fuhr, verlor unterwegs einen zerpeartigen Pelzkragen (Zobel) im angeblichen Wert von 10 000 Mk.! Die Recherchen nach dem kostbaren Stück waren bisher vergeblich.

* **Konstanz** 25. April. Hier fand eine Versammlung von Schmiedmeistern aus den Amtsbezirken Meßkirch, Pfullendorf, Stockach, Engen, Ueberlingen, Radolfzell und Konstanz statt. Es wurde die Gründung eines oberbadischen Schmiedebundes beschlossen.

— Der Vater des hiesigen Zahnarztes Gnädinger, der seit 12 Tagen vermißt war, ist in der Gegend von Bregenz aus dem See gezogen worden. Geistige Störung führte den alten Mann in den Tod.

* **Mannheim,** 25. April. Am 3. Juni erfolgt die feierliche Einweihung des Industriehafens.— Das Tiefbauamt wurde ermächtigt, weitere Versuche mit der Teerung der Straßen behufs Bekämpfung des Staubs zu machen.

# Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

**Oos,** 21. April. Es haben sich in letzter Zeit auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiet hier Ereignisse abgespielt, die wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Die Fabrik Stolzenberg hat ihre organisierten Holzarbeiter entlassen, angeblich wegen eines Artikels der über genannte Firma in der Holzarbeiter-Zeitung stand. Wir aber glauben, daß der Grund in etwas anderem zu suchen ist. Es wurde den betreffenden Arbeitern von Herrn Betriebsleiter Gladitz eröffnet: „Entweder geht ihr aus dem Verband, der ja für euch keinen Wert hat, oder ihr seid entlassen." Unter diesen Umständen zogen natürlich die Arbeiter es vor, die Fabrik zu verlassen. Unter den Entlassenen befinden sich viele Familienväter, welche ein gewisser Herr Rademacher aus Hirschberg in Schlesien im Jahre 1904, auf Grund eines Vertrages mit 7 Klauseln und allerhand Versprechungen von Lebensstellung und dergleichen hier gebracht hat. Doch diese Leute waren bitter enttäuscht und sie haben sich alle dem Verband angeschlossen. Als sie einige Zeit hier waren, erklärte der Herr Betriebsleiter, er hätte gewußt, daß nur der „Abschaum" kommen würde, denn die tüchtigen Arbeiter bleiben, wo sie sind. Jedenfalls hatte der Herr Betriebsleiter so erfahren, daß sich die Leute dem Verband angeschlossen haben, der ja bekanntlich dem Herrn schon lange ein Dorn im Auge ist.

Es ist schon öfters vorgekommen, daß der Bevollmächtigte oder der Kassier entlassen worden sind, angeblich, weil sie nichts leisten konnten, was aber nicht der Fall war. Ein Bevollmächtigter wurde auch entlassen, weil er nichts konnte; um ihn auf seine Tüchtigkeit zu prüfen, brauchte die Betriebsleitung 3½ Jahre.

In der Fabrik besteht ein Militär- und ein Gewerbeverein. Der Gewerbeverein soll den Zweck haben, Differenzen zwischen Arbeitern und der Fabrikleitung zu schlichten. Beschwert sich nun ein Arbeiter in den Versammlungen, in welchen der Herr Betriebsleiter oder der Herr Werkführer Riedinger anwesend sind, so kann er versichert sein, daß er auf die Schleudermaschine kommt und bei der ersten Gelegenheit hinausgeworfen wird. Auch übernimmt der Verein die Lieferung von Kohlen usw., doch hat man die organisierten Arbeiter in letzter Zeit von diesen Lieferungen ausgeschlossen. Jetzt hat man noch in das Statut aufgenommen, daß organisierte Arbeiter überhaupt nicht Mitglieder werden können.

Anläßlich der letzten Bürgerausschußwahl hat der Herr Betriebsleiter auch zwei hiesige Lieferanten für

# Die Gesundheits-Verhältnisse in Stadt und Land.

Von Dr. A. F.

Deutschland hat sich im 18. Jahrhundert bekanntlich immer mehr und mehr aus einem Agrar- zu einem Industriestaat entwickelt. Diese Tatsache kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch folgende Zahlenangaben: im Jahre 1816 konnte man in Deutschland 18,5 Mill. Einwohner zur Landwirtschaft zählen, dagegen waren nur 6,3 Mill. nicht landwirtschaftlich. Im Jahre 1905 jedoch betrug die Anzahl der Landwirtschaftlichen zwar immer noch 18,5 Mill. Menschen, nicht zur Landwirtschaft gehörten dagegen bereits 41,8 Mill. Einwohner.

Dieser Uebergang von der Landwirtschaft zur Industrie hatte zu gleicher Zeit ein starkes Anwachsen der Einwohnerzahl in den Städten zur Folge. Zugleich wurden dadurch für den bei weitem größten Teil der deutschen Einwohner die hygienischen Bedingungen andere als in der Epoche, in der die Mehrzahl auf dem Lande wohnte. Eine Anzahl Hygieniker hat sich mit dem Problem befaßt, ob bei dem Uebergang vom Landleben zum Stadtleben für das deutsche Volk gesundheitliche Gefahren entstehen; und man hat von verschiedenen Seiten her die Frage erörtert, ob die Gesundheitsverhältnisse in der Stadt oder auf dem Lande günstiger sind.

Der Berliner Arzt Dr. Grothjan hat darauf hingewiesen, daß bei dem Uebergang zum Industriestaat die in der Industrie beschäftigten Arbeiter der Gefahr der Unterernährung sich aussetzen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Industriearbeiter die Tendenz haben, von den voluminösen und wenig geschmackvollen Hauptnahrungsmitteln der ländlichen Bevölkerung (Roggenbrot, Leguminosen, Mehlspeisen, Pflanzenfetten), abzugehen und den Nahrungsbedarf mehr durch konzentrierte, leicht verdauliche und schmackhafte Produkte (Fleisch, Weißbrot, Zucker) zu decken. „Dieses vom hygienischen Standpunkt aus," sagt Grothjan, „durchaus verständige Bestreben findet seine Grenze in der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Geldmittel. Nur die bestbezahlten Arbeiter können den Uebergang zu einer rationellen Fleisch-, Weizenbrot-, Zuckerkost vollziehen. Weite Schichten der industriellen Arbeiterschaft bleiben in diesem Uebergange stecken: sie essen nicht mehr genug Brot, Kartoffeln, Leguminosen, Mehlspeisen und Fett, und noch nicht genug Fleisch, Weizenbrot, Butter und Zucker, sodaß ein Zustand der chronischen Unterernährung resultiert."

Auf die gesundheitlichen Gefahren, die das Leben in der Stadt mit sich bringt, hat besonders der in Berlin wirkende Professor der Hygiene, Dr. Rubner, hingewiesen. Zunächst erblickt er in der verunreinigten Stadtluft eine Gefahr für die Stadtbewohner. Die Stadtluft hat im allgemeinen einen bestimmten Geruch, der an einzelnen Orten, je nach der Industrie wie nach der Bodenbeschaffenheit, verschieden ist; ihr fehlen gerade diejenigen Substanzen, welche in der Waldesluft, namentlich aber der Bergesluft, uns so erfrischen und unsere Lust zur Atmung heben. Der großstädtische Rauch hat aber noch andere Nachteile; er steht in Beziehung zu den „Nebeln". Die Nebel sind in den Großstädten in Zunahme begriffen, in London gab es z. B. im Dezember bis Februar in den Jahren: 1870—1875: 93, 1875—1880: 119, 1880 bis 1885: 181, 1885—1890: 156 Nebel.

Auch in Hamburg erkennt man die Wirkung der Großstadt auf die Erzeugung von Nebeln: Es hat jährlich 126 Nebeltage, Helgoland nur 39 und Sylt 43. Die Großstädter haben ferner alle weniger sonnenhelle Tage als das benachbarte freie Land: Hamburg z. B. hat im Vergleich mit vielen anderen benachbarten Städten weitaus den geringsten Sonnenschein. „Wer also in einer Großstadt," sagt Rubner, „und zugleich einer Industriestadt lebt, büßt unzweifelhaft eine ganze Reihe von günstigen Lebensbedingungen ein: die Reinheit der Luft, die frischbewegte Luft und viele sonnenhelle Tage. Eine weitere Gefahr für den Städter erblickt Rubner in den wohl hinlänglich bekannten schlechten Wohnungsverhältnissen.

Schließlich weist er noch auf die Gefahren hin, die der Beruf für den Städter zur Folge hat. Ist die Lebensweise der einzelnen Stadtbewohner auch ungeheuer verschieden, so hat sie doch im allgemeinen das Gemeinsame, daß der Städter Stubenmensch ist. Charakteristisch ist weiter für die in Städten ausgeübten Berufe (wenigstens für die Mehrzahl), daß die körperliche oder Muskelleistung gering ist. Bezeichnend ist ferner für den Städter seine nervöse Unruhe; er empfängt täglich unzählige Anregungen, welche ihn in Spannung versetzen. Der Verkehr auf der Straße ist oft mit Gefahr verbunden, erfordert rasches Ueberlegen und rasches Handeln, das Auge und Ohr muß geübt sein, um jede drohende Annäherung eines Wagens u. dergl. schnell wahrzunehmen. (Erwähnt sei noch, daß die Stadt dreimal mehr Geisteskranke liefert als das Land.) — Entsprechend den angeführten Tatsachen über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Städten sollte man erwarten, daß die Sterblichkeit in den Städten diejenige in den Landgemeinden während der letzten Jahrzehnte bedeutend übersteigt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil, eine Statistik, welche in den eben erschienenen vortrefflichen „Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland" von dem Freiburger Privatdozenten Dr. Paul Mombert entnommen ist, zeigt, daß von 100 Lebenden durchschnittlich jährlich in Preußen starben:

| | 1875 bis 1880 | 1881 bis 1885 | 1886 bis 1890 | 1891 bis 1895 | 1896 bis 1900 |
|---|---|---|---|---|---|
| In allen Städten | 20,0 | 27,8 | 25,7 | 24,1 | 22,2 |
| In den Landgemeinden und Gutsbezirken | 26,5 | 26,5 | 25,4 | 24,3 | 22,4 |
| Im Staate überhaupt | 27,3 | 27,0 | 25,6 | 24,2 | 22,3 |

Aus dieser Zusammenstellung erkennt man deutlich, daß die Sterblichkeit in den Städten seit dem Jahre 1875 erheblich mehr zurückgegangen ist, als auf dem Lande, sodaß sie, während früher die Sterblichkeit in den Städten erheblich größer war, als auf dem Lande, sie nunmehr in den Städten sogar geringer ist. Mombert widmet der Frage, ob die Sterblichkeit in Stadt oder Land größer ist, eine ausführliche Betrachtung. Die Tatsache, daß die allgemeine Sterbeziffer in den Städten nicht ungünstiger, bisweilen sogar weit niederer als auf dem Lande ist, erklärt er für einen nur scheinbaren Vorzug der Städte, welcher auf dem verschiedenen Altersaufbau und der verschiedenen Verteilung der Geschlechter in Stadt und Land beruht. „Besonders kommen die Verschiedenheiten beim ersteren in Betracht, in dem jüngeren, dem Sterben weniger ausgesetzten Altersklassen in den Städten weit zahlreicher vertreten sind." (Die Ursache für die Verschiedenheit im Altersaufbau beruht bekanntlich hauptsächlich in der starken Zuwanderung vom Lande nach den Städten.)

Mombert konstatiert dann ferner, daß die bedeutende Abnahme der Sterblichkeit in den Städten nicht etwa durch die Zuwanderung vom Lande die Verschiebung im Altersaufbau und die leicht nachweisbare Abnahme der Kindersterblichkeit vor sich gegangen ist; es hat nämlich auch in den höheren Altersklassen, wie sich mit Sicherheit zeigen ließ, eine Abnahme der Sterblichkeit stattgefunden. „Es wäre auch wunderbar," sagt Mombert, „wenn die erfreuliche Entwicklung der Städte in hygienischer und kultureller Beziehung die Sterblichkeit nicht auch in den höheren Altersklassen günstig beeinflußt haben sollte. Einen genauen Aufschluß über die Sterblichkeitsverhältnisse in Stadt und Land gibt die Mombertsche Arbeit jedoch nicht; es kam dem Forscher darauf an, zu zeigen, daß auch in den Großstädten große bedeutende Verbesserungen (die man jedoch nicht überschätzen dürfe) hinsichtlich der Sterblichkeitsverhältnisse in den letzten Jahrzehnten eingetreten sind.

Aus den obigen Angaben wird man erkennen, daß es schwer ist, zur Zeit zu entscheiden, ob die Gesundheitsverhältnisse in der Stadt oder auf dem Lande günstiger sind. In der Stadt machen sich, wie wir sahen, verschiedene Ursachen, wie die Luftverunreinigung, Nebel, Lärm, starker Verkehr, Lebensmittelverteuerung usw. in ungünstigem Sinne geltend, das Land dagegen entbehrt vieler hygienischer und kultureller Einrichtungen, die die Städte aufzuweisen haben, wie Wasserleitung, Kanalisation, Krankenhäuser, Desinfektionsanstalten usw. Das Ideal für einen ständigen Aufenthalt stellen mithin weder die Städte noch die Landgemeinden dar, das Ideal würde vielmehr in einer Verbindung der günstigen Verhältnisse, wie sie in Stadt und Land sich finden, bestehen.

Kantine, einen Metzger und einen Bäcker, gemaßregelt. Aehnlich ging es schon vor 8 Jahren bei der Ausschußwahl. Anläßlich der verflossenen Reichstagswahl wurde hier ein liberaler Volksverein gegründet, bei welchem Herr Gladitz Geburtshilfe leistete. In der Fabrik wurde darauf verwiesen, die Versammlung der liberalen Partei zu besuchen. In dieser Versammlung, in welcher sich die Gründung vollzog, machte Herr Gladitz bekannt, die Arbeiter möchten dem liberalen Volksverein beitreten. Daß natürlich viele Arbeiter dem Verein beitraten, aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren, ist selbstverständlich.

NB. Soeben erhalten wir die Mitteilung über ein neues Opfer der Bürgerausschußwahl. Es ist dies der als Holzmeister in der Fabrik beschäftigte Herr Max Zeh, welcher bei der Wahl anstelle des Herrn Gladitz mit großer Mehrheit gewählt wurde.

---

**Offenburg, 25. April.** Wie bereits durch einen kurzen Bericht mitgeteilt wurde, unterlag bei der Sonntag stattgefundenen Gewerbegerichtswahl die Liste des Gewerkschaftskartells mit rund 850 gegen 450 Stimmen des kath. Arbeitervereins. Triumphierend schreibt die Offenburger schwarze Tante hierzu unter anderem:

„Das Gewerkschaftskartell möge sich aber ja nicht mehr unterstehen, zu behaupten, der Stadtrat sei für die Ablehnung der Verhältniswahl verantwortlich zu machen. Ein amtliches Schriftstück sowie der Jahresbericht des Gewerbegerichts und selbst der Volksfreund (Nr. 90) besagen etwas anderes."

Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Die damalige gemeinsame Sitzung, bestehend aus den bisherigen Vertretern des kath. „Arbeitervereins" und des Gewerkschaftskartells tagte lediglich zu dem Zwecke, ein Gutachten abzugeben, war also eine Formsache. Der Stadtrat hat entgegen unserem „Beschlusse" beschlossen, das Proportionalwahlsystem doch einzuführen; der Beschluß ist nur zu dem Zwecke bis zur nächsten Wahl zurückgestellt worden, um die Vorarbeiten zu erledigen. Und weiter zitiert es hohnlachend aus dem Volksfreund-Bericht der Nr. 90:

„... Nachdem er (der Volksfreund) noch vor acht Tagen geschrieben: Trotz aller Kampfesweise der „Christlichen" wird die Liste des Gewerkschaftskartells zum Siege kommen."

Wie ist nun dieser „Sieg" zustande gekommen? Unter anderem nur ein Beispiel: Einer der Jesuitenzöglinge behauptete in einer „christlichen" Versammlung in Weier: In Lahr hätte anläßlich einer „christlichen" Tabakarbeiterversammlung ein freiorganisierter Arbeiter fortwährend zum Zeichen des Spottes das Kreuz gemacht! Wir haben sofort Erkundigungen eingezogen und es hat sich herausgestellt, daß es nichts weiter als eine elende Verleumdung ist, die sehr viel Aehnlichkeit mit den Lügen des Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie hat. Nur eins hätte bei den geheimen Versammlungen noch gefehlt, Herr Karle mit seinen „Anhängern" hätte mit Erzberger (Union) ausrufen müssen: „Meine Herren! Die Religion, sie ist inn Jefahr!" Dann wäre „Alles" erschöpfend behandelt gewesen. Und wenn sich die Herren auf den Kopf stellen, die Wahl wird doch angefochten und beim zweitenmal wird es dem „Arbeiterverein" nicht mehr gelingen, uns niederzuringen. Das mögen sich diese „Arbeiterfreunde" hinter die Ohren schreiben.

---

**Achtung, Lithographen!** In Mannheim sind in der Lithographischen Anstalt von Chr. Seitz wegen Nichtanerkennung des Tarifs Differenzen eingetreten. In allen Druckereien Mannheims sind die geforderten Lohnsätze und sonstigen Verbesserungen durchgeführt. Nur bei Seitz wird den Arbeiterinnen vorenthalten, was alle anderen Prinzipale als gerecht anerkannt haben.

**Ein Gewerkschaftssekretär für Elsaß-Lothringen** ist in der Person des Genossen E. Imbs in Straßburg gewählt worden.

**Unternehmer als Ehrenmitglieder bei den Gelben.** Bei der Jahresversammlung des gelben Vereins der Maschinenfabrik Augsburg (Nürnberg) wurde beim Chorgesang der Gelben in feierlicher Zeremonie den Direktoren Buz und Dr. Guggenheimer ein gelber Kranz aufs Haupt gesetzt; die beiden als Scharfmacher innerhalb der bayrischen Metallindustrie bekannten Herren wurden von dem Streikbrecherverein zu Ehrenmitgliedern ernannt! Sie haben's verdient.

**Der Kampf im Berliner Baugewerbe** wird nicht akut werden, da die Organisationsleitungen der Maurer, Bauarbeiter und Zimmerer ihre Einwilligung zum Streik verweigern müssen. Am Mittwoch fällte das Gewerbegericht nach langen Verhandlungen folgenden Schiedsspruch: „Tarifvertrag auf drei Jahre: im ersten Jahre eine Lohnerhöhung von 3 Pf., im zweiten eine solche von 2 Pf. die Stunde. Keine Aenderung der Arbeitszeit." Die Unternehmer haben dem zugestimmt. Die Mitglieder der obigen drei Branchen haben den Schiedsspruch abgelehnt und zwar der Zentralverband der Maurer mit 4743 gegen 1195, der Bauhilfsarbeiter mit 3278 gegen 718 Stimmen, der Zimmerer mit zwei Drittel Mehrheit. Die Unternehmer rüsten gleichwohl zum Krieg. An die in Frage kommenden Interessentenkreise ist eine Denkschrift versandt worden, welche die Situation vom Gesichtspunkte des Unternehmertums erörtert und namentlich auch die Behörden um Nachsicht im Falle von Bauverzögerungen ersucht. Auch die Scharfmacher rüsten sich, bei einem etwaigen Kampfe im Baugewerbe auf die Seite der Baulöwen zu treten. So wird sich der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller demnächst mit der Frage beschäftigen, welche Stellung er in dem etwa ausbrechenden Kampfe zu nehmen hat.

Nach der Erklärung der vereinigten Vorstände der Arbeiterorganisationen ist die Ablehnung des Schiedsspruches keineswegs gleichbedeutend mit der Proklamierung eines Streiks. Nach den Abmachungen mit den Unternehmern gilt der alte Tarif solange weiter, bis eine der Parteien die Verhandlungen schriftlich für abgebrochen erklärt. Das ist bisher noch nicht geschehen. Und insofern besteht immer noch die Möglichkeit zu einem Ausgleich, wenn — ja wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse den Krieg ohne Abbruch der diplomatischen Beziehungen bringen.

## Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

**Kommunale Praxis,** Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus, herausgegeben von Dr A. Südekum. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Die neuesten Nummern der Kommunalen Praxis (Nr. 14 und 15 des laufenden Jahrgangs) zeigen einen besonderen Reichtum an wichtigen und anregenden Abhandlungen; so wird z. B. das Kapitel der Kinderfürsorge in der Gemeinde in zwei Artikeln aus der Feder von Zielowski und Uhlig behandelt. Sie lehren uns, was alles noch in den Gemeinden zu geschehen hat, um das körperliche, geistige und sittliche Gedeihen der heranwachsenden Jugend zu sichern. Freilich ist die Arbeit auf dem Gebiete der kommunalen Politik unendlich schwer: wird doch der vorwärtsstrebende Teil der Bevölkerung geradezu systematisch durch reaktionäre Wahlgesetze seines legitimen Einflusses beraubt. Wie weit diese Beraubung z. B. im Gebiete der Hannoverschen Städteordnung geht, lehrt eine Arbeit von R. Leinert im 15. Hefte der Zeitschrift, die wir wiederholt unseren Genossen zum eifrigsten Studium empfehlen.

**Neue Zeit.** (29. Heft): Suum cuique. — Der Arbeiterdeputiertenrat und die Revolution. Von Trotzky (Petersburg). — Der Londoner Grafschaftsrat und die Märzwahlen. Von Th. Rothstein (London). — Positive Leistungen der Sozialdemokratie. Ein Beitrag zur Geschichte der Gesetzgebung. Von Hermann Molkenbuhr. (Fortsetzung). — Neue Beiträge zur Biographie von Karl Marx und Friedrich Engels. Von Franz Mehring. (Fortsetzung). — Literarische Rundschau: The Socialist Annual for 1907. Von K. G. Salvioli, Le capitalisme dans le monde antique. Von K. K.

## Humoristisches.

— Hat sich Barth die Nation oder hat sich die Nation den Bart abnehmen lassen?

*

— Braucht Berlin noch in Monte Carlo zu spielen, wenn Monte Carlo in Berlin spielt? (Lustige Blätter.)

*

**Eine neue Strafe.** Leider gibt das Gesetz keine Handhabe, um das Verbrechen der Reeder-Beleidigung ausreichend zu bestrafen. Wir schlagen daher einen Paragraphen vor, der gestattet, den Beleidiger unter den Geldsäcken des Herrn Woermann zu ersticken. (Simpl.)

## Gemeindezeitung.

**Daxlanden,** 26. April. Am Samstag den 4. Mai finden hier die Gemeinderatswahlen statt, welche durch den Bürgerausschuß vollzogen werden. Da der Bürgerausschuß aus drei Parteien zusammengesetzt ist, ist es sehr schwer zu beurteilen, zu welchen Gunsten die Wahl ausfallen wird. Hoffentlich werden die hiesigen Demokraten diesmal keine Schindluderpolitik treiben.

**Bretten,** 23. April. Vergangene Woche legte der hiesige Bürgermeister dem Gemeinderat seinen Rücktritt als Bürgermeister vor. Aus diesem Grunde war auf heute eine Bürgerausschußsitzung anberaumt, um zu dieser Sache Stellung zu nehmen. Gemeinderat Fuchs legte die Gründe dar, warum der Bürgermeister aus seiner Stelle zurücktrete. Aus diesen war zu entnehmen, daß er privatgeschäftlich zu viel in Anspruch genommen sei und aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt niederlege. Von unserer Seite wurde betont, daß dies nicht der Grund allein sei, sondern hauptsächlich die Reibereien zwischen Bürgermeister und Gemeinderat der Hauptgrund sei, was vom Gemeinderat teilweise zugegeben wurde. Außerdem sei der Bürgermeister den Rathausgeschäften nicht vollständig gewachsen; es erfordere dies eine volle Kraft, was wir gerne zugeben. Dem Gemeinderat Herrn Fuchs empfehlen wir, wenn er wieder den Vorsitz in der Bürgerausschußsitzung führt, nicht die einzelnen Redner zu unterbrechen, was ihm als Vorsitzender schlecht ansteht.

## Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 26. April.

**Die Generaldebatte über den Voranschlag**

konnte gestern noch nicht zu Ende geführt werden. Zunächst wurde der Voranschlag für das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk beraten. Von soziald. Seite sprach dazu Stadtv. Kolb, der für eine rationellere Betriebsweise unserer städtischen Unternehmungen eintrat. Die Verbilligung des Preises für den Bezug elektrischer Kraft hätte die früher wiederholt hervorgehobenen finanziell günstigen Wirkungen gehabt. Anstatt aber immer zu experimentieren, hätte man gleich mit dem Bezugspreis so weit heruntergehen sollen, dann würden wir heute wahrscheinlich nicht mehr mit Unterbilanz arbeiten.

Eine ausgiebige Debatte brachte der Voranschlag für die Volksschule. Man gewann dabei den Eindruck, daß Ideen, die vor wenigen Jahren noch als undurchführbar zurückgewiesen wurden, immer mehr Anerkennung finden. Namens der sozialdem. Fraktion sprach zu diesem Voranschlag Genosse Schaier, der namentlich die Notwendigkeit einer guten Charakterbildung in der Schule betonte. Beim Kapitel Gewerbeschule vertrat Genosse Eichhorn unsere Forderung auf Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und übte Kritik an dem Vorgehen verschiedener Arbeitgeber, die den Lehrlingen wegen Besuchs der Gewerbeschule Abzüge machen. Genosse Maier brachte beim Kapitel Begräbniswesen verschiedene Beschwerden der Bürger des Stadtteils Mühlburg zur Sprache. Er kritisierte die Erhebung besonderer Ueberführungsgebühren beim Transport von Leichen nach Mühlburg und forderte die Erstellung einer Leichenhalle auf dem Mühlburger Friedhof.

Heute dürfte die Voranschlagsberatung zu Ende geführt werden.

---

**Streikvergehen müssen geahndet werden.**

Unser Gerichtsberichterstatter schreibt uns: Um eine schon früher zur Verhandlung angesetzte, aber vertagte Berufungssache handelte es sich im folgenden Falle, in dem der Schlosser Josef Fischer aus Reichenbach des Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeschuldigt war. Diese Anklage bildete ein gerichtliches Nachspiel zu dem Streike, der im Sommer v. Js. in der Maschinenfabrik Sichtig hier ausgebrochen war. Die große Mehrzahl der Arbeiter der genannten Fabrik hatte wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Zu denen, welche sich dem Streike nicht anschlossen, gehörte der Mechaniker Sexauer, der am Abend des 19. Juli wegen seines Verhaltens von Fischer in der Uferstraße beschimpft wurde. Fischer wurde angezeigt und erhielt wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung eine Strafverfügung vom Bezirksamt. Gegen diese Verfügung rief Fischer die Entscheidung des Schöffengerichts an, das das Verfahren einstellte, weil es den Tatbestand der Beleidigung für vorliegend erachtete, für die aber ein Strafantrag fehlte.

Gegen die schöffengerichtliche Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer erachtete Fischer einer im Zusammentreffen mit einem Vergehen des § 153 G.-O. verübten Beleidigung nach § 185 R.St.G.B. schuldig. Der Beleidigte hatte erst nach der schöffengerichtlichen Verhandlung, aber noch rechtzeitig, Strafantrag gestellt. Das gegen Fischer erlassene Urteil lautete auf 3 Tage Gefängnis.

Warum mußte die Staatsanwaltschaft Berufung einlegen und warum mußte auf Gefängnis erkannt werden?

---

**Die Preisverteilung in der Gastwirtsausstellung**

hatte das nachfolgende Ergebnis:

**Echt goldene Medaillen der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe:**

Ados, G. m. b. H., Aachen. Forster Wäschereimaschinen-Fabrik, Rumsch u. Hammer, Forst i. d. L. Friedrich Hartmann, Stuttgart. Maggi, G. m. b. H., Singen i. B. und Berlin.

**Ehrenpreise, gestiftet von Korporationen und Freunden des Gastwirtsgewerbes.** (Die mit Ehrenpreisen ausgezeichneten Aussteller erhalten zugleich die Berechtigung, die Gold. Medaille zu führen.)

Otto Glaßner, Karlsruhe. Josef Haselberger, Aichach. Karl Stelzer, Hofl., Karlsruhe. Georg Käufl, Mainz. Stefan Gartner, Karlsruhe. Staengel u. Ziller, Stuttgart. Automobil-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe. Otto Schwarz, Karlsruhe. A. Fröhlich, Eisental-Affental bei Bühl. L. Javaux u. Cie., G. m. b. H., Straßburg. Adolf Schappacher, Karlsruhe. Adolf Kistner, Karlsruhe. Fritz Geisendörfer, Karlsruhe. Emil Eigenheer, Frankfurt a. M.-Bockenheim. Albert Bossert, Mannheim. Bernhard Herrmann, Bruchsal. Max Steines, Frankfurt a. M.-Bockenheim. Wilhelm Gastel, Karlsruhe.

**Große Goldene Medaille des Wirtsvereins Karlsruhe:**

Albrecht u. Cie., Karlsruhe. Cognacbrennerei Scharlachberg, G. m. b. H. Karl Ehreiser, Karlsruhe. Emil Geigle, Karlsruhe. Hack u. Cie., Karlsruhe.

**Goldene Medaille des Wirtsvereins Karlsruhe:**

Doris Bartheil, Köln a. Rh., Emil Baur, Offenburg. Theodor Braun, Oberkirch i. B. A. Brinnhäufer, Nürnberg. Bruchsaler Brauerei A.-G., Bruchsal i. B. Richard Busch, Darmstadt, Eugen Butteweg, Karlsruhe. Chateau de Vaux, Vaux bei Metz. Gustav Dittmar, Karlsruhe. Ernst Drude, Crivitz i. Mecklenburg. Edmund Eberhard, Karlsruhe. Adolf Edelmann, Bühl i. B. Ewald u. Cie., Rüdesheim a. Rh. Albert Fischer, Karlsruhe. Richard Hannig, Bodenheim-Mainz. Hummel u. Roe, Wiesloch. Ludwig Jäger, Karlsruhe. Karl Joos u. Cie., München 2. Gebr. Karrer, Karlsruhe. Friedrich Klett, Karlsruhe. Karl Koch, Karlsruhe. J. Kunz, Karlsruhe. Dr. Kux und Finner, Karlsruhe. Josef Muhl, Mannheim. Heinrich Müller, Metz. Nahrungsmittel-Fabrik „Germania" Arnold u. Hoffmann, Bruchsal. Karl Neff, Bretten. Karl Proß, Mannheim. L. A. Riedinger, Augsburg, A.-G. Gebr. Rimelin, Cannstatt. Albert Rommel, Karlsruhe. Bernhard J. Sauer, Lenzen o. E. Wilhelm Schindler, Karlsruhe. Karl Schlechter, Zuffenhausen bei Stuttgart. Louis Schneider, Lindau i. B. Berthold Schmieder, Elberfeld. Jakob Schwaninger, Bruchsal. L. Spiegel u. Sohn, Ludwigshafen a. Rh. Großh. Staatsbrauerei Rothaus bei Bonndorf. Karl Stelzer jr., Karlsruhe. M. Streube, Karlsruhe. Karl Umrath, Mannheim. A. Weigand, Worms a. Rh. Wilhelm Weiß, Karlsruhe. Alois Zanetti, Karlsruhe. Zipf u. Trautwein, Bruchsal.

**Goldene Medaille:**

Heinrich Baer u. Söhne, Graben. Josef Beyer, Karlsruhe. Carolabad A.-G., Rappoldsweiler. Wilhelm Eckert, Karlsruhe. Reinhold Ciperle, Eßlingen a. N. Heinrich Enderes, Karlsruhe. Esch u. Cie., Mannheim. Faaß u. Brenneisen, Karlsruhe. Heinrich Fischer, Jugenheim. Kurt Göhlitzer, Olbernhau i. Sachsen. J. Martin Grüsser, St. Ingbert, Pfalz. J. A. Hasel, Nonnenhorn a. B. Hermann Haßler, i. Fa. H. Cucuel, Freiburg i. B. Karl Heinze, Sagan i. Schlesien. Aug. Hoerth, Ottersweier. Hans Janke, Glogau. Karl Jock, Karlsruhe. Heinrich Kahn, Karlsruhe. Kimmig und Metzger, Appenweier i. B. H. C. König, Steinhagen i. Westfalen. Wolfgang Kreitmaier, Grafing bei München. Kronthaler Mineralquellen, Kronthal i. Taunus. Georg Knabenschuh, Frankfurt a. M. Paul Kolb, Gemmigheim. Gg. Mappes, Karlsruhe. Leo Meller u. Cie., G. m. b. H., Ludwigshafen. Eduard Pauls, Solingen. Heinrich Rupp, Frankfurt a. M. Sattler u. Schüßler, Metz (Ehrendiplom für Massenspeisungen). Gerhard Setterich, Aachen. H. W. Schlichte, Steinhagen i. Westf. Hermann Schultz, Uelzen. Karl Schluck, Witten a. Ruhr. Erich Schneider, Jena. August Schwall, Daxlanden. Philipp Schmidt, Metz (Ehrendiplom für Massenspeisungen). Schuler u. Däuble, Karlsruhe-Rüppurr. Andreas Schütz, Grafing bei München. Konrad Schwarz, Karlsruhe. Frz. Otto Schwarz, Karlsruhe. G. Schwindt, Nachf. Rudolf Fraeßle, Karlsruhe. Lud. Rud. Seitz, Blankenloch i. B. Adolf Stürner, Schonach i. B. Hans Trede, Inh. d. Fa. G. Hummel, Karlsruhe. Villinger, Kirner u. Cie., Karlsruhe. Adolf Wagner, Durlach i. B. Friedrich Hafner, Karlsruhe. Emil Kiechle, Freiburg. Josef Klein, Karlsruhe. Jean Schmelz, München 25. Franz Viefeld, Karlsruhe.

**Silberne Medaille:**

Dr. Aumann, Ilversgehofen. Bauer u. Schoenenberger, Haslach i. K. Max Beck, Karlsruhe. R. Bernhöft, Inh. Max Bernhöft, Berlin W. Heinrich Bayer, Ettlingen. Karl Boschert, Peterstal i. B. Bürsten- und Pinsel-Fabriken, Flehingen-Sickingen. Thomas Dreyer, Badisch-Rheinfelden. Eduard Eberhard, Jugenheim. Leon Ebner, Galatz, Rumänien. Wilhelm Ecker u. Cie., Pforzheim. Albert Einsele, Pforzheim. Etyacher Kohlensäure-Industrie, A.-G., Etyach. Friedrich Flickinger, Lauda, Rheinpfalz. Willy Gabler, Heidelberg. Karl Germdorf, Karlsruhe. C. Halbich, Karlsruhe. Albert Hoferer, Peterstal. Friedrich Köchlin, Karlsruhe. Maasdorf u. Cie., Karlsruhe. Ernst Marx, Karlsruhe. Franz Messer, Mainz. Noll u. Fortner, Reutlingen. Eduard Riesterer, Karlsruhe. Louis Runge, Mannheim. Saponia-Werke Ferdinand Boehm, Offenbach a. M. Albert Sayer, Ueberlingen. Emil Stiefel, Stuttgart. Ewald Scheible, Polbitz, Kreis Torgau. Friedrich Schreiber, Leopoldshafen. Rudolf Swoboda, Germersheim a. Rh. Seumenicht u. Cie., Elberfeld. Gebr. Witzler, Karlsruhe. S. Wurster, Pforzheim. Ludwig Fritz, Sonthofen i. Allgäu. Hammer u. Helbling, Karlsruhe. Wilhelm Harf, G. m. b. H., Köln a. Rh. Minimax, Apparate-Bau-Gesellschaft mit b. H., Köln a. Rh. M. Freund, Karlsruhe. J. Brugier, Bretten i. B.

**Mitarbeiter-Diplom:**

Georg Baumann, Schw.-Gmünd. Karl Gunkelmann, Küchenchef, Karlsruhe. Georg Hertenstein, Küchenchef, Karlsruhe. Otto Freund, Aide. Hermann Schmid, Hoteldirektor, Karlsruhe. Adolf Klett, Direktor der Maggi-Gesellschaft, Berlin. Karl Sommer, Küchenchef, Karlsruhe. Hermann Metzger, Zimmermeister, Karlsruhe. Strucksberg, Direktor der Wach- und Schließgesellschaft, Karlsruhe.

---

* **Ein „Bräutigam".** Der 22 Jahre alte stellenlose Schreibgehilfe Max Beckert aus Oberrotweil führte sich vor einigen Monaten bei einem Spezereihändler in der Südstadt als Referendär ein, versprach bald seiner Tochter das Heiraten und besorgte die schriftlichen Arbeiten, wobei er in den letzten Tagen aus einem Schreibsekretär 800 Mk. stahl. Nachdem der dringend verdächtige B. vorläufig festgenommen war, machte er auch bald ein Geständnis und es wurden noch 500 Mk., die er bei einem Baum an der Spohnstraße verlocht hatte, wieder beigebracht. Die restlichen 300 Mk. will er verbraucht haben.

* **Arbeiterrisiko.** Am Mittwoch nachmittags nach 1 Uhr verunglückten beim Abreisen des Hauses Zirkel Nr. 35 drei Arbeiter dadurch, daß eine Zimmerwand umfiel und sie traf. Sie erhielten leichte Verletzungen und wurden vom Vorarbeiter mittelst Droschke ins Krankenhaus verbracht.

* **Straßenbahn.** Am Marktplatze haben die Wagen zur und von der Grenadierkaserne Anschluß mit den Wagen vom und zum Schlachthof, während die Wagen zum und vom Kühlen Krug anschließen an die Wagen vom und zum Friedhof.

* **Kleine Nachrichten.** Wegen Körperverletzung wurden 4 Taglöhner angezeigt, weil sie in der Nacht zum 19. d. M. einen anderen Taglöhner schwer mißhandelten.

— Mittwoch früh brach der 33 Jahre alte Taglöhner K. Pfeiffer aus Kocherstetten in einer Wirtschaft in der Augartenstraße ein und erbrach in derselben einen Schießautomaten. Durch das Geräusch wurde der Wirt geweckt, der den Täter solange festhielt, bis Polizei hinzugeholt war und er ihn dieser übergeben konnte.

— Verhaftet wurde ein 22 Jahre alter Taglöhner aus Wöffingen, der seinen Vater mit Todstechen bedrohte.

— Aus einem gemeinsamen Schlafraum in der Werderstraße stahl ein Unbekannter mittels Nachschlüssel 2 Taschenuhren und 2 Paar Schuhe.

— Mittwoch Vormittag wurden 2 junge Burschen dabei betreten und verjagt, als sie in der Lachnerstraße eine Mansarde mittels Nachschlüssel geöffnet und durchsucht hatten.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

## Aus dem Reiche.

**Ludwigshafen a. Rh.,** 25. April. Mord der Ehefrau. Der 30jährige Schieferdecker Hans Bechtel hat seine 25 Jahre alte Frau erschlagen und aufgehängt. Der Mörder, der nach der Tat flüchtete, konnte bisher noch nicht festgenommen werden. Die Frau hinterläßt drei kleine Kinder.

**Essen,** 25. April. Bergarbeiterrisiko. Auf dem Schachte Prosper V ereignete sich gestern Abend gegen 9 Uhr ein Unglücksfall, indem der Förderkorb unter die Seilscheibe gezogen wurde. Infolge Reißens des Seiles stürzte der Korb in den Schachtsumpf, wobei die drei in dem Korbe befindlichen Bergleute getötet wurden. Der Unfall ist nach Angabe des Maschinisten auf ein Versagen der Fördermaschine zurückzuführen.

**Bayreuth,** 25. April. Eine Begnadigung. Der Doppelmörder Müller, ehemaliger Lehrer in Nürnberg, der im März dieses Jahres zum zweiten male vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

**Potsdam,** 25. April. Die Verhandlung gegen Puttkamer — siehe vorgestrige Nummer des Volksfreund — hat heute begonnen. Ein Vertreter des Auswärt. Amtes wohnt der Verhandlung als Zuhörer bei.

## Vermischtes.

§ **Ein mutiger Weltreisender.** Der amerikanische Journalist Jaques London (London) hat mit Frau und 5 Kindern in einem einfachen Segelschiff eine Reise um die Welt angetreten. Die Dauer derselben ist auf 6 Jahre bemessen.

## Letzte Post.

**Zum belgischen Konflikt.**

Brüssel, 25. April. Aus der Provinz laufen andauernd Telegramme ein über Protestversammlungen gegen die Zurückziehung des Grubengesetzes, wobei es mehrfach zu stürmischen Szenen und scharfen Angriffen gegen die Regierung kam.

**Das Ausland gegen die Stromzölle.**

Prag, 25. April. Die Reichenberger Handelskammer richtete eine Eingabe an die Regierung, sie möge die Umgehung der internationalen Stromfreiheits-Verträge und Handelsverträge durch Erhebung von Elbzöllen in Form von Schiffahrtsabgaben nicht zulassen und die Bedrohung der österreichischen Aus- und Einfuhr verhindern.

**Die französische Sozialdemokratie und die Maifeier.**

Paris, 25. April. Die Humanité veröffentlicht den Aufruf der sozialdemokratischen Partei an die französischen Arbeiter bezüglich der Feier am 1. Mai. In dem Aufruf wird der Regierung, die im Solde der Bourgeois stehe, der Prozeß gemacht, die Marokko-Politik getadelt und alle Arbeiter aufgefordert, am 1. Mai den Massen-Ausstand zu feiern.

**Friedensschluß in Mittelamerika.**

New-York, 25. April. Wie gemeldet wurde, haben die Vertreter von Salvador und Nicaragua in Amapala den Friedensvertrag unterzeichnet. Die Bedingungen sind für beide Länder ehrenvoll. Salvadors Bedingungen wurden angenommen, während die Forderungen Nicaraguas auf Zahlung einer Entschädigung für den Schaden, der Nicaragua durch die Einmischung Salvadors in den Streit zwischen Nicaragua und Honduras entstanden sei, sowie auf freien Warenaustausch verworfen wurden.

## Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe.** (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Sonntag, 28. April, Ausfahrt nach Wöffingen. Abfahrt halb 8 Uhr vom Durlacher Tor. 1698

**Karlsruhe.** (Gesangverein Bruderbund.) Aus besonderem Anlaß Samstag Abend 8 Uhr Zusammenkunft der Sänger in der Westendhalle in Mühlburg.

Nächste Singstunde Dienstag Abend pünktlich halb 9 Uhr. 1700 Der Vorstand.

**Karlsruhe.** (Maschinisten und Heizer.) Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Lokal zur Wacht am Rhein in Grünwinkel. Der wichtigen Tagesordnung halber erwartet vollzähliges Erscheinen auch seitens der Karlsruher Kollegen 1696 Der Vorstand.

**Durlach.** (Soziald. Verein.) Samstag, 27. April, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. Die Versammlung findet wegen Vergrößerung unseres Lokals ausnahmsweise im Lamm statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet 1701 Der Vorstand.

**Ettlingen.** (Maschinisten und Heizer.) Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr, im Löwen, Versammlung. Vollzähliges Erscheinen erwartet 1697 Der Vorstand.

**Bruchsal.** (Arbeitergesangverein Harmonie.) Passive Mitglieder, welche sich an der Fahrt zum Sängerfest in Freiburg beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens Samstag Abend im Gasthaus zum Einhorn zu melden. 1706

**Mörsch.** (Soziald. Verein.) Sonntag, 28. April, mittags 1 Uhr, im Lamm, Mitgliederversammlung. 1703 Der Vorstand.

**St. Georgen.** Sonntag, 28. April, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Sonne, gemeinschaftliche Versammlung aller organisierten Arbeiter. 1702

**Freiburg.** (Gesangverein Freundschaft.) Die Sänger werden gebeten, sich am Sonntag früh punkt 9 Uhr zur Begrüßung der Delegierten im Saalbau Wiehre einzufinden. 1699 Der Vorstand.

## Briefkasten der Redaktion.

**Pforzheim.** Sie schreiben uns: „Damit der Volksfreund die hiesige Tagespresse unter den Genossen überflüssig macht, beantrage ich, daß 1. die Tagesordnung des hiesigen Gewerbegerichts im Volksfreund zum Abdruck kommt, ebenso auch die Verhandlungen, 2. ist der Liegenschaftswechsel im Volksfreund zu veröffentlichen, ebenso 3. die Beschlüsse des Pforzheimer Bezirksrates; 4. ist in jeder Woche der Auszug aus dem Pforzheimer Standesregister im Volksfreund zu bringen. Sind diese 4 Punkte berücksichtigt, so kann man erwarten, daß jeder Pforzheimer Parteigenosse mit dem Volksfreund zufrieden ist und die bürgerlichen Zeitungen abbestellt." Diesem Verlangen kann nur Rechnung getragen werden, wenn der Volksfreund vergrößert wird, sonst nicht.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindezeitung und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

**Friedrichsbad,**
**136 Kaiserstrasse 136.**
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für **Männer** und **Frauen**
**30** Pfennig.
4864
**Samstags 40 Pfennig.**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Zahlstelle Karlsruhe.**

Bureau: Markgrafenstr. 26 I. Telefon 2098. Geöffnet von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstag und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags mittags von 2 Uhr ab und Sonntags geschlossen. 1690

## Elektro-Monteure.

**Samstag den 27. April, abends halb 9 Uhr, im „Salmen", Waldstraße 55,**

## Monatsversammlung.

**Tagesordnung:**

**„Die Lohnbewegung der Elektro-Monteure in Mannheim".**

Referent: Kollege L. Rückert.

Zahlreichen Besuch erwartet

**Die Ortsverwaltung.**

---

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

**Zahlstelle Karlsruhe.**

**Samstag den 27. d. M., abends 8½ Uhr im „Auerhahn"** Schützenstraße 58 1691

## Mitgliederversammlung.

Nach der Versammlung **Vertrauensleute-Sitzung.**

Das Erscheinen aller Kollegen ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung notwendig.

**Die Ortsverwaltung.**

---

**Achtung! Achtung!**

# Gemeindearbeiter

**Samstag, den 27. April, abends 8 Uhr,** findet im Saale der Restauration **Möhrlein,** Kaiserstraße Nr. 13 eine 1688

**öffentliche**

## Gemeindearbeiterversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

**Die Stellungnahme des Stadtrats zu den Forderungen der städt. Arbeiter.**

Referent: **Richard Heckmann,** Gauleiter.

Es ist Pflicht eines jeden städtischen Arbeiters, daß er in dieser Versammlung erscheint.

**Der Einberufer.**

---

# Konsumverein für Bruchsal u. Umg.

e. G. m. b. H.

**Am Samstag den 27. April 1907, abends halb 9 Uhr,** findet im Lokale der Restauration **„Germania"** unsere statutengemäße 1648

## ordentliche General-Versammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder zu einem pünktlichen und zahlreichen Besuche einladen.

**Tagesordnung:**

1. Bericht über das abgelaufene Vierteljahr.
2. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat
3. Gemeinsame Kohlenlieferung für das Jahr 1907.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Genossenschaftsangelegenheiten.

**Der Aufsichtsrat.**

---

# Bekanntmachung zum Parteitag.

Am **Samstag den 27. April, nachmittags 3 Uhr** beginnen die Verhandlungen des Parteitages. Die unter I. bezeichneten Punkte werden in **geschlossener** Sitzung behandelt. 1684

Außer den Delegierten haben nur solche Genossen Zutritt, welche sich durch ihr Mitgliedsbuch als organisierte Parteimitglieder ausweisen können.

Von Parteimitgliedern, welche den Verhandlungen beiwohnen wollen, wird am Samstag ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. und am Sonntag für den ganzen Tag ein solches von 20 Pfg. erhoben.

Nichtmitglieder haben nur am Sonntag Zutritt und haben 50 Pfg. Eintritt zu bezahlen. Zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen von Freiburg und Umgebung sieht entgegen

**Das Lokalkomitee.**

NB. Das Mitgliedsbuch muß auf alle Fälle vorgewiesen werden.

---

# Lebensstellung

oder hohen Nebenverdienst findet gutbeleumundeter Beamter, Kaufmann, Handwerker 2c. durch Uebernahme einer Vertretung für eine der ältesten, größten und bestengeführten Versicherungsgesellschaft gegen festen Gehalt oder hohe Provision. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Offert. unt. **Z. 1694** an die Exped. des Volksfreund erbeten.

---

# Gebirgs-Kartoffeln,

beste Magnum, 2 Liter-Maß **13** Pfg., Ztr. Mk. **3.80.**

## Malta-Kartoffeln

Pfund **9** Pfg., Zentner Mk. **8.—.**

## Egypt. Zwiebeln

Pfd. **8** Pfg., Ztr. **6.50,** liefert für hier frei ins Haus

# Emil Bucherer

**Telephon 392.**

**Filialen: Zähringerstraße 21, Göthestraße 35, Durlacher-Allee 30, Gerwigstraße 10, Durlacherstraße 56, Rintheim, Hauptstraße.**

---

# Ausverkauf

in

# Conserven

Soweit Vorrat

**10% Rabatt 10%**

auf jede einzelne Dose nach Listenpreisen

bei

# Pfannkuch & Co.

**G. m. b. H.**

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

NB. **Verlangen Sie bitte in den Filialen Conserven-Preisliste.** 1705

---

# Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. u. H.

Die abgerechneten Einlagebücher können gegen Rückgabe der diesbezüglichen Quittung in Empfang genommen werden, ebenso die auszahlbaren, noch unerhobenen Dividendenbeträge. 1644

**Der Vorstand.**

---

# Grosse Allg. Jubiläumsausstellung

für das Gastwirtsgewerbe zu Karlsruhe vom 6. bis 29. April 1907.

## Haupt-Restaurant.

**Täglich vollständige Restauration. Erstklassige Bedienung.**

**Reine Weine.**

**Feinste Biere** aus sämtlichen hiesigen Brauereien.

Von morgens bis abends **warme Küche. Kalte Speisen.**

**Täglich von 4 bis 9 Uhr abends Konzert bei freiem Eintritt.**

Es bittet um wohlgeneigten Besuch 1538

**der Wirteverein Karlsruhe und Umgebung.**

---

# Goldschmiede, Bijoutiers

2c. 2c., welche gegen bar kaufen, bitte ich, stets meine Schaufenster zu beachten. Warum kann ich so billig verkaufen?

„Weil ich als größter Tuchspezialist in Baden „gegen früher um 10% billiger einkaufe.
„Weil ich bei Barverkauf an Zinsen und Verlusten ca. 10% spare. 1294
„Weil ich direkt ein- und direkt verkaufe. —

**Adolf Martin,** größtes Tuchspezialgeschäft in Baden,

**Pforzheim,** im Rathaus. **Heidelberg,** Hauptstraße 42.

---

# Bekanntmachung.

## Kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Karlsruhe.

**Wiederbeginn des Unterrichts:**

**Mittwoch den 1. Mai l. Js., morgens 8 Uhr.**

**Aufnahme neueintretender Schüler:**

**Dienstag den 30. April, von 8—12 und 2—4 Uhr,**

**Schulhaus Gartenstrasse 22,** westl. Eingang 1. Stock.

**Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.**

Nach den Bestimmungen des Ortsstatuts der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe über den Besuch der kaufm. Fortbildungsschule sind **alle in hiesiger Stadt beschäftigten Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge beiderlei Geschlechts** unter 18 Jahren verpflichtet, die kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Karlsruhe zu besuchen, sofern sie noch nicht 3 Jahreskurse einer kaufmännischen Fortbildungsschule ordnungsgemäß durchlaufen haben.

Betreffs der Anmeldung zum Besuch der kaufm. Fortbildungsschule bringen wir nachstehenden Beschluß des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe vom 10. Februar 1903, Nr. 2469, zur allgemeinen Kenntnis:

1. **Sämtliche Schulpflichtigen haben sich bei dem Vorstand der städtischen Kaufm. Fortbildungsschule anzumelden.**
2. Diejenigen, welche wegen Besuchs einer anderen Unterrichtsanstalt nach § 2 Abs. 4 des Ortsstatuts von dem Besuch der städt. Schule befreit zu werden wünschen, haben bei ihrer Anmeldung darum nachzusuchen. Das Gesuch kann bei dem Vorstand der kaufm. Fortbildungsschule oder bei der städtischen Schulkommission eingereicht werden. Ein Nachweis über den Besuch der sonstigen Anstalt ist ihm beizulegen.

**Der freiwillige Besuch der kaufm. Fortbildungsschule befreit vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule.**

Gemäß § 4 des Ortsstatuts fordern wir alle Eltern, Vormünder und Lehrherren auf, die schulpflichtigen **Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen beiderlei Geschlechts** anzumelden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 3 des Gesetzes vom 18. August 1904 mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Karlsruhe den 6. April 1907.

**Der Vorstand.**

**Ad. Vogt,** Rektor. 1436

---

Nr. A. 898.

# Bekanntmachung.

Stadtverordneten-Ersatzwahl betr.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Wahl eines Stellvertreters für den von hier weggezogenen Stadtverordneten, Herrn Metallarbeiter Max Berlin, wurde mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt:

**Herr Heinrich Gauggel, Großh. Oberrechnungsrat.**

Die Wahlakten liegen vom **26. ds. Mts.** an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 54, zu jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Großh. Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe den 24. April 1907.

**Der Oberbürgermeister:**
Siegrist. Lacher.

1689

---

Statt besonderer Anzeige.

# Todesanzeige.

Nach längerem Leiden verschied heute Nachmittag 1 Uhr unerwartet schnell meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Nichte

## Lina Klaiber, geb. Bauer,

im Alter von 38 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Michael Klaiber, Kaufmann.**

Karlsruhe, den 25. April 1907.

Trauerhaus: Rintheimerstraße 1.

Die Beerdigung findet Samstag den 27. April, nachmittags ¼4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 1704

---

# Erfinder!

**10000 Mk.** und mehr, und hoher Gewinnanteil werden für gute Erfindungen oder Ideen ausbezahlt. Alle Verbesserungen, Prüfungen und Ratschläge kostenlos gegen 20 Pfg. Portomarken. 1698

**Bayers** Patent-Ingenieur-Bureau Karlsruhe,
Ecke Hübsch- und Kriegstraße.

---

# Blindenheim Geld-Lotterie

**Ziehung 4. bis 7. Mai a. c.**

**Haupttreffer 20000 bare Mark**

zus.: 3333 Gewinne mit Mark **45 000** bar Geld.

Lose à Mk. **1.—,** 11 Stck. Mk. **10.—** versendet

**Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe.**

Ferner: J. Antweiler, E. Dahlemann, C. Graf, J. Jung, L. Michel, K. Morlock, P. Roth, G. Schneider, H. Vogel, E. Wegmann, Chr. Wieder und Filialen, C. Zachmann, H. Zöllner. 1560

---

# Abschlag

fft. Delikateß-

**Sauerkraut**

per Pfund **6** Pfg.

**Salz-Schnittbohnen**

per Pfund **14** Pfg.
bei 5 Pfd. **13** Pfg.

empfehlen 1613

**Pfannkuch & Co.**

**G. m. b. H.**

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

---

**Mädchen**

finden dauernde Beschäftigung bei 1532

**A. Braun & Co.**

Meldungen Lessingstr. 70.

---

**Für Zickenfelle**

bezahlt die höchsten Preise 1607

**Ernst Jahn,**

Durlach, Lammstraße 30.

---

**An- und Verkauf**

fortwährend getragene **Herren- und Damenkleider, Schuhe u. Stiefel,** aber nur gute Sachen.

Frau **Bertha Streckfuss,**
Brunnenstr. 5, Eing. Durlacherstr.

---

Mehrere

**Fahrräder**

sind billig zu verkaufen ebenso eine bereits neue Nähmaschine. 1228

**Markgrafenstr 22, Ecke.**

---

Probieren Sie meine

**Salat-Kartoffeln**

**3 Pfund 20 Pfg.**

Dieselben ergeben einen vorzüglichen Salat.

**Ernst Deuble.**

Augartenstr. 24, Ecke der Wilhelmstr. 1487

---

**Lieferung v. Einrichtungsgegenständen — Schreinerarbeit — und Stühlen.**

Die Lieferung von **Einrichtungsgegenständen** und **Stühlen** für die **Gewerbeschule** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Lieferungsverzeichnisse liegen auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 102, zur Einsicht auf.

Ebendaselbst sind die Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis 1646

**Freitag den 26. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,**

einzureichen.

Karlsruhe den 20. April 1907.

**Städt. Hochbauamt.**

---

**Vergebung von Schlosserarbeiten.**

Für den Neubau des **städtischen Krankenhauses** soll die Herstellung der **Verbandwägelchen u. Arzneischränkchen** vergeben werden. 1631

Zeichnungen, Muster und Bedingungen sind beim städt. Hochbauamt, Rathaus 2. Obergeschoß, Zimmer 116, einzusehen. Schluß der Ausschreibung: **Donnerstag den 2. Mai ds. Js., nachmittags 5 Uhr.**

Karlsruhe den 18. April 1907.

**Städt. Hochbauamt.**

---

Für unsere **Dampfkessel-Fabrik suchen** wir tüchtige 1483

**Kesselschmiede, Hobler, Locher, Winkel- u. Schweiss-Schmiede**

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.

**Guilleaumewerke,**

Neustadt a. H.

---

**Beleidigungszurücknahme.**

Die Beleidigung, welche ich gegen **Reichard Arheit,** Schuhmachermeister ausgesagt, nehme ich als unwahr reuevoll zurück und zahle als Buße 3 Mk. an den Gesangverein Liederkranz, sowie die dadurch entstehenden Kosten. 1688

Grötzingen, den 24. April 1907.

**Katharina Daubenberger, Wtw.**

---

**Für Zickenfelle**

bezahlt die höchsten Preise 1607

**Ernst Jahn,**

Durlach, Lammstraße 30.

---

**An- und Verkauf**

fortwährend getragene **Herren- und Damenkleider, Schuhe u. Stiefel,** aber nur gute Sachen.

Frau **Bertha Streckfuss,**
Brunnenstr. 5, Eing. Durlacherstr.

---

Mehrere

**Fahrräder**

sind billig zu verkaufen ebenso eine bereits neue Nähmaschine. 1228

**Markgrafenstr 22, Ecke.**

---

Probieren Sie meine

**Salat-Kartoffeln**

**3 Pfund 20 Pfg.**

Dieselben ergeben einen vorzüglichen Salat.

**Ernst Deuble.**

Augartenstr. 24, Ecke der Wilhelmstr. 1487

---

**Hund verlaufen,**

schwarzer Schnauzer, abzugeben od. Auskunft gegen Belohnung bei 1686

**H. Zwickel, Kaiserstraße 52.**

Vor Ankauf wird gewarnt.

---

**Ein Hund,** brauner Dakel, ist zugelaufen. Zu erfr. **Forchheim,** Hauptstraße 18a, 2. St.

**Karl Gallion.** 1685

---

**Arbeiterfrauen!**

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf den

**„Volksfreund".**

---

## Kleine Anzeigen.

1mal im Monat f. Abonn. 3 Zeilen gratis, jede weitere Zeile 10 Pfg.

**Essenweinstr. 12,** 4. St rechts, möbl. Zimm. zu vermieten.

**Körnerstr. 2a,** 4. St., ist möbl. Zimmer auf sofort od. 1. Mai bill. zu vermieten.

**Liebensteinstr. 2,** 4. St., gut möbl. Zimm. auf sofort od. 1. Mai an einen Arbeiter zu vermieten.

**Schützenstr. 93,** 3. St ist ein möbl. Mansardenzimmer z. verm.

**Werderplatz 51,** 5. St., ist ein möbl. schönes Zimmer z. verm.

**Jg. Mann** 27 J. alt, ledig, sucht Stelle als Bote oder Ausläufer bei bescheidenen Ansprüchen. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

**Sportwagen** guterhaltener, billig z. verk. **Pforzheim** Oestl. Karl-Friedrichstr. 123.

**Sportwagen** gut erhaltener, ist billig zu verkaufen. **Werderstr. 31,** 4. St.

**Stores,** m. Eisenst., für groß Schaufenster geeignet, gut erh., ist billig zu verk. **Schwanenstr. 7.**